

Linzer Diözesanblatt

CXXIV. Jahrgang

1. Dezember 1978

Nr. 14

Inhalt:

- | | |
|--|---|
| 138. Hirtenbrief der österreichischen Bischöfe zum Jahr der Familie | 146. Das neue Benediktionale |
| 139. Bischofswort zum „Tag der Hauskirche“ am 15. Dezember 1978 | 147. Anhang zur Kirchenbeitragsordnung der Diözese Linz (Beilage) |
| 140. Nutzen Sie die Informationsfreiheit! Papstansprache zu den Journalisten am 21. Oktober 1978 | 148. Aktion „Bruder in Not“ 1978 |
| 141. Weltfriedenstag: 1. Jänner 1979 | 149. Theologischer Tag: 25. Jänner 1979 |
| 142. Österreichische Bischofskonferenz — Pressebericht der Herbstkonferenz | 150. Personen-Nachrichten |
| 143. Mitglieder des Pastoralrates 2. Funktionsperiode 1978—1983 | 151. Literatur |
| 144. Aus dem Pastoralrat (4. Nov. 1978) | 152. Aviso |
| 145. Die Feier des Stundengebetes (Breviergebet) | 24. Dezember 1978 |
| | Direktorium 1979 |
| | Caritas-Intention |
| | Haus für Einzelexerziten |
| | Alte Zeitschriften |
| | „Die rettende Macht“ |
| | Missionskreuz |

138. Hirtenbrief der österreichischen Bischöfe zum Jahr der Familie

Liebe Mütter und Väter,
liebe Eheleute,
liebe Schwestern und Brüder
in Christus!

Das Jahr 1978 sollte im besonderen ein Jahr der Familie sein. Am Ende dieses Jahres wollen wir österreichischen Bischöfe uns noch einmal zu diesem so wichtigen Thema zu Wort melden. Im vergangenen Jahr ist viel überlegt und viel geplant worden: Was Familie ist und was aus ihr werden soll und wie man sie heute stützen müßte.

Es gibt mehr Probleme als zuvor

Das öffentliche Klima ist aber in diesem Jahr für die Familie kaum besser geworden. Das neue Scheidungsrecht, das in diesem Jahr in Kraft getreten ist, wird wohl manches menschliche Leid mildern, aber andererseits noch mehr Ehen in der Krise zum vorzeitigen Scheitern bringen. Wir haben schon vor Inkrafttreten dieses Gesetzes nachdrücklich darauf hingewiesen (vgl. Erklärung der Österreichischen Bischofskonferenz zur Scheidungsreform, 30. 1. 1978). Die Erziehungstätigkeit der Frau als Mutter wird in der Gesellschaft noch viel zu gering geachtet. Die geänderten Steuergesetze haben die Familie eher benachteiligt. Der Wohnungsbau ist in keiner Weise familienfördernd geworden.

Die Durchschnittswohnung ist zu klein, die großen Wohnungen sind viel zu teuer! Die Familie mit Kindern gehört heute zu den am stärksten belasteten Gruppen unserer Gesellschaft. Die Familie mit mehr Kindern ist dem Lebensstandard nach bereits zu den Benachteiligten zu zählen.

Dank an die Eheleute

Aber wir wollen heute und von dieser Stelle aus keine gesellschaftspolitischen Diskussionen führen. Heute wollen wir zu den Familien selber sprechen. Zu Menschen, die in einer Zeit, wo viele schon meinen, Ehe und Familie sei überlebt, dennoch den Mut haben, Ehe und Familie im christlichen Sinn zu beginnen, zu gestalten und auch in Treue durchzuhalten. Diesen Ehegatten, diesen Vätern und Müttern gilt unsere besondere Anerkennung und unser Dank. Und ihnen gilt heute auch unser aufmunterndes Wort.

Die Zelle der Kirche

Beim II. Vatikanischen Konzil hat die Kirche in ihrer neuen Selbstdarstellung auch an die kleinste Zelle der Kirche gedacht, an die Familie. Sie hat sie eine Art „Hauskirche“ genannt (LG 11). Familie ist also Kirche im kleinen. Was soll das bedeuten? Kirche, das sind Menschen, die sich um Jesus Christus scharen, der für

uns gestorben ist und auferweckt wurde; Menschen, die den Namen Jesu voll Vertrauen anrufen. So hat schon die Apostelgeschichte Kirche an ihrem Anfang beschrieben (vgl. Apg 9, 14). Kirche, das sind Menschen, die versuchen, nach der Art Christi zu leben, in seinem Geist, in seiner Gesinnung (vgl. Phil 2, 5 ff). Kirche, das sind Menschen, die das Werk Jesu Christi in dieser Welt und für diese Welt fortsetzen wollen.

Wenn nun Familie tatsächlich Kirche im kleinen ist, dann muß sie auch jene Merkmale an sich tragen, an der Kirche zu erkennen ist.

Gemeinsam beten

Familie wird dort zur „Hauskirche“, wo gemeinsam Jesus als der Herr angerufen wird. Wo gemeinsam gebetet wird. Im gemeinsamen Gebet kann erfahren werden, daß Gott mit uns ist und tatsächlich in unserem Leben wirkt. Im Gebet bekommt menschliches Leben seinen letzten Sinn und seine letzte Tiefe. Ehegatten, die miteinander beten, Eltern, die mit ihren Kindern beten, lernen sich in neuer Weise achten und schätzen: nämlich als einmaliges Geschöpf und Partner Gottes. Wo der Name Jesu gemeinsam angerufen wird, entsteht ein unerschütterliches Fundament für alle Prüfungen und Stürme des Lebens, wie die Schrift sagt: „Wer den Namen Jesu anruft, wird gerettet werden (Apg 2, 21).

Über den Glauben reden

Aber gemeinsam beten, das kann man niemanden anbefehlen, das kommt auch nicht von selbst. Gemeinsam beten muß man lernen. Gemeinsam beten können nur Ehegatten und Eltern, die zueinander und zu den heranwachsenden Kindern über Gott und den Glauben sprechen. Gemeinsames Beten beginnt dort, wo Menschen miteinander das Schöne im Leben aus dem Glauben betrachten und auch im Schweren unverdrossen an einen Sinn glauben. Gemeinsames Beten muß aber dann auch seine äußeren Formen finden: z. B. am Beginn des Tages, beim gemeinsamen Essen oder in der Lesung der Hl. Schrift im Familienkreis, im Rosenkranz oder im Abendgebet. Vielleicht ist der Tag der Hauskirche, der in einigen Diözesen im Advent gefeiert wird, ein guter Anlaß, mit dem gemeinsamen Beten wieder mutig zu beginnen. Vielleicht werden Sie dann auf einmal verstehen, was die Verheißung Jesu bedeutet: „Wenn zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind,

dann bin ich mitten unter ihnen“ (Mt, 18, 20).

Dasein für andere

Familie wird Hauskirche, wenn alle in ihr versuchen, so gesinnt zu sein wie Jesus Christus. Die Gesinnung Jesu läßt sich ganz kurz umschreiben: Dasein für die andern: dasein für Gott, dasein für die Menschen. Das ganze Leben Jesu, sein Reden und Tun und schließlich sein Leben und Sterben ist Hingabe. Hingabe an Gott, seinen Vater, Hingabe für die Menschen.

So viele Ehen zerbrechen, weil die Gesinnung der Hingabe fehlt. Weil es viel öfter heißt: für mich als für dich! Weil viel öfter gefragt wird: Was macht mich glücklich als: Was macht dich glücklich! Wirkliche Liebe ist erst dort, wo Ehegatten selbstlos füreinander und für ihre Kinder da sind. Auch dann, wenn die erste Zuneigung in der Hast des Alltags abnimmt; wenn bittere Enttäuschungen kommen; wenn die Hektik im Beruf und die unbedankte Sorge um die Kinder müde machen und abstumpfen. Wenn da nicht selbstlose Liebe die Gatten verbindet, leben sie sich unweigerlich auseinander. Werden Sie dann nicht müde, immer wieder neu um die Liebe zu ringen und wieder um sie zu werben! Versuchen Sie es immer wieder, von neuem ja zueinander zu sagen, auch wenn Entfremdung Sie zu trennen droht.

Kraft aus der Eucharistie

Fürchten Sie, daß Ihnen die Kraft zu einer so hohen Forderung fehlt? Ganz allein, aus eigener Kraft vermag dies keiner. Aber wenn Sie sonntags gemeinsam die hl. Messe mitfeiern, dann steht doch das Geheimnis der Hingabe Jesu immer ganz deutlich vor Ihren Augen. Und wenn Sie den Herrn in der Eucharistie empfangen, dann ist es doch seine Kraft, die Sie befähigt, selbstlos zu werden, wie er es war. Und das Kreuz, das Sie in Ihrer Wohnung hängen haben, erinnert Sie Tag für Tag aufs neue daran: „So sehr habe ich Euch geliebt.“ Haben Sie nun vielleicht Angst, bei einer solchen Art von Liebe etwas im Leben zu versäumen, nicht zu Ihrer Selbstentfaltung zu kommen? Nur wer es selbst einmal versucht hat, weiß, daß tiefes Glück nur in der Hingabe liegt; daß tatsächlich sein Leben nur gewinnt, wer bereit ist, es zu verschenken (vgl. Mk 8, 35). Eheliches Beisammensein verdient erst dann den Namen Liebe, wenn es auf Dauer angelegt ist, wenn es keine Grenzen kennt. Von Jesus heißt es: „Da er die Sei-

nen liebte, liebte er sie bis ans Ende!“ (Joh 13, 1). Seid so gesinnt wie Christus Jesus!

Aufgabe für die Welt

Familie wird Kirche, wenn sie sich nicht abschließt und ihre Aufgabe in der Welt erkennt. Die Welt fängt beim Nachbarn an, der nicht übersehen werden darf. Zu dieser Welt gehören die Verwandten, die alten Menschen, die von der jüngeren Generation nicht ausgeschlossen werden dürfen. Diese Welt ist schließlich auch die Gesellschaft, der die Familie ihren unersetzbaren Dienst anzubieten hat. Die sozialen Tugenden, ohne die Gemeinschaft auf Dauer nicht bestehen kann, werden in der Regel nur in der gesunden Familie anerzogen und eingeübt. Und der Friede in der Welt wird nur dann verwirklicht werden können, wenn immer mehr Menschen schon in der Familie lernen, Rücksicht zu nehmen, einander zu ertragen, miteinander zu teilen und sich gegenseitig zu verzeihen. Die immer größer werdenden Probleme der Zukunft werden jene Menschen lösen können, die darüber hinaus zur Selbständigkeit erzogen wurden und die gelernt haben, Verantwortung für andere zu tragen und aus dem Glauben heraus die Welt zu deuten. Die Gesellschaft wird nur dann wieder gesund werden und gesund bleiben, wenn ihre kleinste Zelle, die Familie, stark und unverdorben ist.

Für die Pfarre, für die Kirche

Kirche im kleinen ist die Familie aber auch nur dann, wenn sie lebendige Zelle in der großen Kirche ist. Das Leben einer Pfarre hängt vom gesunden Leben gläubiger Familien ab. Eine Diözese kann nur dann ihren vielfachen Aufgaben erneuerter Pastoral nachkommen, wenn Familien wieder gläubige Menschen heranbilden, die den Ruf Gottes hören und auch befolgen: zum Priestertum, zum Ordensstand und zu den vielen Diensten, ohne die Kir-

che heute nicht mehr wirken kann. Familie ist nur dann so recht Hauskirche, wenn sie auch den Missionsauftrag des Herrn versteht und durch ihr Gebet, durch ihren Einsatz und ihr Opfer sich mitverantwortlich fühlt für die Weltkirche. Familie wird immer dort Kirche, wo sie zum glaubwürdigen Zeichen der Liebe und zum tauglichen Werkzeug dafür wird, daß Menschen näher zu Gott und näher zueinander kommen (LG 1).

1978 war das Jahr der Familie. Mit dem Ende dieses Jahres darf unsere Sorge um die Familie nicht aufhören, darf nicht einmal geringer werden. Wir Bischöfe setzen unsere ganze Hoffnung auf die Familie, besonders auf die christliche Familie! Von ihr wird die Zukunft der Kirche in Österreich, die Zukunft unseres Vaterlandes abhängen. Je mehr Familien tatsächlich zu einer Art Hauskirche, zu einer Kirche im kleinen werden, um so eher wird die Zukunft gesichert sein.

Gott segne die Familien. Gott segne die jungen Menschen, die sich auf Ehe und Familie vorbereiten. „Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes des Vaters und die Gemeinschaft des Hl. Geistes sei mit Euch allen.“

Im Advent 1978

Die Erzbischöfe und Bischöfe
Österreichs

Der Hirtenbrief der Bischöfe Österreichs zum Jahr der Familie soll in den Kirchen der Diözese Linz am Fest der Hl. Familie (31. Dezember) bei allen Gottesdiensten verlesen werden. Auch das Aufteilen auf zwei Sonntage ist möglich, ebenso kann das Thema in einer Predigt behandelt werden, wobei die wichtigsten Teile aus dem Hirtenbrief wörtlich verwendet werden. Das Fest der Hl. Familie scheint dafür besonders geeignet, da ja die Predigt zum Jahresschluß erst am Nachmittag oder Abend gehalten wird.

139. Bischofswort zum „Tag der Hauskirche“ am 15. Dezember 1978

Liebe Christen!

Der Glaube ist ein Geschenk Gottes an jeden Christen. Diese Gnade wird dann wirksam, wenn wir unser Ja sagen zu Christus, der uns einlädt: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Dieses Wort gilt auch für Sie. Es gilt für die Hauskirche, die nicht nur an diesem Tag, sondern jeden Tag erlebt werden soll.

Täglich sind Sie aufgerufen, voreinander

ein Zeugnis des Glaubens in Wort und Tat zu geben. Täglich sollen Mann und Frau, Vater und Mutter zusammen mit den Kindern beten und Gott sagen, was sie bedrückt, was sie freut und dankbar stimmt. Die Begegnung mit Gott wird zur Neuorientierung, sie schenkt Ruhe und Frieden im Tagesablauf, ist Weg zur Bewältigung unseres Lebens.

Wir laden daher alle ein, im Jahr der Familie den 15. Dezember 1978 in den Fa-

milien und Hausgemeinschaften als „Tag der Hauskirche“ zu feiern. Wir hoffen sehr, daß dieser Tag zum Anstoß für ein neues gemeinsames Beten und Sprechen und zu einer neuen religiösen Vertiefung wird.

Auch wir Bischöfe beten mit Ihnen an diesem Tag. Wir möchten uns betend mit

allen, die diesen „Tag der Hauskirche“ feiern, in besonderer Weise verbunden fühlen. Wir möchten für Sie beten und Ihnen, Ihren Angehörigen und Bekannten Gottes Segen wünschen.

Diözesanbischof DDr. Franz Sal. Zauner
Weihbischof Dr. Alois Wagner

140. Nutzen Sie die Informationsfreiheit!

Ansprache von Papst Johannes Paul II. bei der Audienz für die Journalisten und Reporter von Hörfunk und Fernsehen am 21. Oktober 1978

Meine Damen und Herren!

Seien Sie herzlich willkommen! Und herzlichen Dank auch für das, was Sie getan haben und tun werden, um dem großen Publikum über Presse, Radio und Fernsehen die Ereignisse in der katholischen Kirche darzustellen, die Sie während der letzten zwei Monate mehrmals nach Rom führten.

Gewiß haben Sie auf der einfachen Ebene des Beruflichen anstrengende und bewegende Tage erlebt. Der Charakter der plötzlichen und unvorhergesehenen Ereignisse, die aufeinanderfolgten, zwang Sie, sich eine Reihe von Kenntnissen auf dem Gebiet der religiösen Informationen anzueignen, die Ihnen vielleicht weniger geläufig waren, und dann noch — teilweise in fieberhafter Eile — einer Forderung zu begegnen, welche als die Krankheit unseres Jahrhunderts bekannt ist: der Hast! Für Sie war das Warten auf den weißen Rauch keine Stunde der Muße!

Herzlichen Dank zunächst, daß Sie mit einmütigem Respekt dem bedeutenden und wahrhaft historischen Werk des großen Papstes Paul VI. ein so weites Echo verschafften. Herzlichen Dank, daß Sie das Lächeln und die wirklich evangelische Haltung meines unmittelbaren Vorgängers Johannes Paul I. so vertraut machten. Herzlichen Dank auch für die gute Darstellung, die Sie von dem letzten Konklave gegeben haben, meiner Wahl und den ersten Schritten, die ich unter dieser schweren Bürde des Pontifikates unternommen habe. In all den Fällen ergab sich für Sie die Gelegenheit, nicht nur von den Personen zu sprechen — die wechseln —, sondern auch von Rom, von der Kirche, ihren Traditionen und ihren Riten, von ihrem Glauben, ihren Problemen und Hoffnungen, vom hl. Petrus und der Rolle des Papstes, von den großen geistigen Wagnissen heute, kurz: vom Geheimnis

der Kirche. Erlauben Sie mir, bei diesem Aspekt etwas zu verweilen: es ist schwierig, das wahre Gesicht der Kirche gut darzustellen.

Ja, die Ereignisse lassen sich immer schwer lesen und lesbar darstellen. Zunächst sind sie fast immer komplex; es genügt, wenn ein Element aus Unachtsamkeit vergessen, willentlich ausgelassen, geschmälert oder im Gegenteil übermäßig betont wird, um die gegenwärtige und zukünftige Sicht zu verzerren. Die Angelegenheiten der Kirche sind darüber hinaus noch schwieriger zu begreifen für die — und ich sage dies mit Respekt vor jedem von Ihnen —, die sie außerhalb der Sicht des Glaubens betrachten und, mehr noch, sie einem breiten Publikum darstellen, das ihren wahren Sinn nur schwer versteht. Dennoch müssen Sie das Interesse dieses Publikums wecken und es zum Zuhören bringen, während ihre Agenturen oft und vor allem Sensationen von Ihnen verlangen. So werden manche versucht, ins Anekdotische zu verfallen. Das ist konkret und kann wertvoll sein, unter der Bedingung allerdings, daß die Anekdote kennzeichnend ist und in wirklicher Beziehung zur Tatsache steht. Andere widmen sich mutig einer sehr weitreichenden Analyse der Probleme und der Aufeinanderfolge der Persönlichkeiten der Kirche mit dem Risiko, dem Wesentlichen nur unvollkommen Rechnung zu tragen, da dieses — Sie wissen es — nicht der politischen Ordnung angehört, sondern der geistigen. Und schließlich, von diesem letzten Gesichtspunkt aus, sind die Dinge oft einfacher, als man sie sich vorstellt — ich wage kaum von meiner Wahl zu sprechen!

Aber hier ist nicht die Stunde, im Detail alle Risiken und alle Verdienste ihrer Aufgabe als religiöse Informatoren zu untersuchen. Merken wir im übrigen an, daß sich hier und da ein gewisser Fortschritt in der Suche nach der Wahrheit, im Verständnis und in der Darstellung des Religiösen abzuzeichnen scheint. Ich gratuliere Ihnen zu dem Anteil, den Sie daran haben!

Vielleicht waren Sie selbst überrascht und ermutigt, welche Bedeutung ein sehr großes Publikum in allen Ländern dem beimaß, ein Publikum, welches einige kirchlichen Einrichtungen und religiösen Dingen gegenüber für indifferent oder allergisch hielten. In der Tat ist die Weitergabe des höchsten, von Christus dem Petrus anvertrauten Amtes angesichts aller zu evangelisierenden Völker und aller in Einheit zu versammelnden Jünger Christi wahrhaftig als eine Wirklichkeit erschienen, welche die gewohnten Ereignisse übersteigt. Ja, die Weitergabe dieses Amtes hat ein tiefes Echo im Geist und im Herzen derer gefunden, die begreifen, daß Gott in der Geschichte wirkt. Es war nur loyal, dies aufzunehmen und die sozialen Kommunikationsmittel, über die Sie verfügen, dementsprechend anzupassen.

Ich wünsche sehr, daß die Vermittler der religiösen Information bei qualifizierten kirchlichen Instanzen immer die Hilfe finden, deren sie bedürfen. Diese Instanzen müssen Sie in Achtung vor Ihren Überzeugungen und Ihrem Beruf akzeptieren, Ihnen eine adäquate und objektive Dokumentation liefern, aber auch eine christliche Perspektive darbieten, die den Tatsachen ihre wirkliche Bedeutung für die Kirche und für die Menschheit gibt. So können Sie dann diese religiösen Reportagen mit der spezifischen Kompetenz darbieten, die Sie brauchen.

Sie sind sehr auf die Informations- und Ausdrucksfreiheit bedacht; und Sie haben recht. Schätzen Sie sich glücklich, sie zu besitzen! Nutzen Sie diese Freiheit, die Wahrheit näher zu erkennen und zu erforschen sowie Ihre Leser, Hörer und Fernsehzuschauer in das einzuführen, was „wahr ist, was ehrbar, was gerecht, was rein, was liebenswert, was ansprechend ist“, um mit dem hl. Paulus zu sprechen (Phil 4, 8), in das, was ihnen hilft, in Gerechtigkeit und Brüderlichkeit zu leben; sie dahin zu bringen, den letzten Sinn des Lebens zu entdecken, sie dem Geheimnis Gottes zu öffnen, der einem jeden von uns so nahe ist. Unter diesen Bedingungen wird Ihr anstrengender und manchmal so

erschöpfender Beruf, ja ich möchte sagen: Ihre so aktuelle und schöne Berufung, den Geist und das Herz der Menschen guten Willens erheben gleich dem Glauben der Christen. Das ist ein Dienst, den Kirche wie Menschheit schätzen.

Ich wage auch, Sie zu einem Bemühen um besseres Verständnis einzuladen, sozusagen wie bei einem loyalen Pakt: Wenn Sie eine Reportage über das Leben und die Aktivität der Kirche machen, so suchen Sie noch besser die authentischen Motivationen, die tiefen und geistlichen Beweggründe des Denkens und Handelns der Kirche zu begreifen. Die Kirche ihrerseits lauscht dem objektiven Zeugnis der Journalisten über die Erwartungen und die Bedürfnisse dieser Welt. Das will natürlich nicht heißen, daß sie ihre Botschaft nach der Welt ihrer Zeit formt: immer muß das Evangelium ihre Haltung inspirieren.

Ich bin glücklich über diesen ersten Kontakt mit Ihnen. Ich versichere Sie meines Verständnisses und erlaube mir, auf das Ihre zu zählen. Ich weiß, daß Sie über weitere berufliche Probleme hinaus, auf die wir ein anderes Mal zurückkommen werden, alle Ihre eigenen oder familiären Sorgen haben. Fürchten wir nicht, sie der Gottesmutter anzuvertrauen, die Christus immer zur Seite ist. Und im Namen Christi segne ich Sie von ganzem Herzen.

In englischer Sprache sagte der Papst:

Ich möchte meine Grüße und Segenswünsche nicht nur Ihnen ausdrücken, sondern allen Ihren Kollegen auf der ganzen Welt. Obgleich Sie verschiedene Kulturen repräsentieren, sind Sie doch alle vereint im Dienst an der Wahrheit. Und das Korps, das Sie heute hier bilden, ist eine glänzende Manifestation der Einheit und Solidarität. Ich möchte Sie bitten, mich Ihren Familien und Ihren Mitbürgern in Ihren jeweiligen Ländern zu empfehlen. Bitte nehmen Sie — jeder von Ihnen — den Ausdruck meiner Hochachtung, Wertschätzung und brüderlichen Liebe entgegen.

141. Weltfriedenstag: 1. Jänner 1979

Die Erziehung zum Frieden, das noch von Papst Paul VI. gewählte Thema für den nächsten Weltfriedenstag am 1. Jänner 1979, ist eine Aufgabe, die schon in allen vorhergehenden Themen mitenthalten war. Dennoch verdient es dieses Thema, noch einmal für sich allein genommen zu

werden, da es von großer Aktualität und sogar Priorität in dem geschichtlichen Wandel unserer Zeit ist. Der Frieden hängt vom Menschen ab und der Mensch seinerseits wieder von der Erziehung. Schon in der Botschaft zum Weltfriedenstag 1974 hat Papst Paul VI. geschrieben:

„Wenn die Friedensidee wirklich die Herzen der Menschen gewinnt, so ist der Frieden gerettet, oder vielmehr wird er die Menschen retten“ (1974).

Dieser Gedanke ist in der nachfolgenden Formel zusammengefaßt:

„Um zum Frieden zu gelangen, zum Frieden erziehen.“

Die Welt zum Frieden erziehen, das bedeutet, den Völkern und Regierungen zu helfen, die umfangreichen Voraussetzungen und Mittel zu schaffen und funktionsfähig zu machen, die in der Lage sind, den Frieden zu bewahren oder ihn wiederherzustellen: politische und rechtliche Institutionen; Bündnisse und Verträge; ein Netz von wirtschaftlichen, sozialen und rechtlichen Beziehungen; vor allem jene Mittel und Wege, die geeignet sind, die Anerkennung der Grundrechte und der Grundfreiheiten des Menschen zu fördern.

Zum Frieden erziehen, das bedeutet, jeden einzelnen vor allem dazu zu erziehen, sich seiner Verantwortung für den Frieden bewußt zu werden und zu befähigen, sich für den Frieden einzusetzen. Den Frieden schafft man nämlich mit Verstand und Herz, mit Ideen und konkreten Taten. „Der Frieden muß zunächst in den Herzen herrschen, um dann in den Ereignissen Wirklichkeit werden zu können“ (Friedensbotschaft 1969).

Zum Frieden erziehen, das bedeutet auch, die einzelnen Menschen und Gemeinschaften darauf vorzubereiten, etwas zu wagen.

Gewiß, der Frieden hängt vom Menschen ab, die zwischen dem Besseren und Schlechteren zu wählen vermögen. Zum anderen ist aber der Frieden eine Wirklichkeit, die sich in ständiger Bewegung befindet. Es gilt deshalb zur Umsicht zu erziehen und Sicherungsmaßnahmen anzuregen. Doch muß man es ebenso wagen, zu gegenseitigem Vertrauen zu erziehen, zum Mut aufzurufen, den der Mensch braucht, um sich selbst zu übersteigen, um ihn zu befähigen, für die Sache des Friedens auch Risiken auf sich zu nehmen. Kurz, man muß auf den Menschen setzen.

Die Erziehung zum Frieden ist also nicht nur eine Unterweisung, die Weiter-

vermittlung von Wissen. Sie besteht auch darin, die Menschen zu einer persönlichen Urteilsfähigkeit heranzubilden, die den Frieden fördert, und ihnen Verhaltensweisen zu vermitteln, die sie dazu befähigen, neue Beziehungen unter den Menschen herzustellen, die sich auf das Verstehen des anderen, seiner Mentalität, seiner Nöte und Probleme gründen und in gegenseitiger Wertschätzung, Sympathie, in gutem Einvernehmen, in brüderlicher Gesinnung und Zusammenarbeit Stütze und Halt finden.

Die Erziehung beschränkt sich nicht nur auf die Schulzeit, auch nicht auf die Zeit unmittelbar danach, in der der Jugendliche ohne Zweifel in einer ganz besonderen Weise für diese Werte empfänglich ist. Gemeint ist hier eine permanente Erziehung, die das ganze Leben umfaßt, von der Kindheit bis in das hohe Alter.

Um den Frieden zu erlangen, muß man vor allem zur Innerlichkeit erziehen. Zum Frieden erziehen, im Licht der christlichen Offenbarung und der Lehre der Kirche, das bedeutet, ständig daran erinnern, daß der Frieden zugleich ein Werk der Menschen und ein Geschenk Gottes ist; das bedeutet, mit den Propheten trotz nur langsame und oft enttäuschender Fortschritte zu hoffen, daß Gott die aufrichtigen Bemühungen um den Frieden segnen und zum Erfolg führen wird, da sich darin seine Liebe bekundet und sie hier auf Erden verheißungsvolle Vorzeichen des Friedens in seinem kommenden Reiche sind.

Die Erziehung zum Frieden schließt niemanden aus: sie ist die Pflicht aller. Dennoch betrifft sie in ganz besonderer Weise einige bestimmte Personengruppen: die Verantwortlichen im sozio-politischen Bereich, die zu wirklichen Baumeistern des Friedens werden müssen; ferner diejenigen, die die Informationen und die Massenmedien kontrollieren und damit beauftragt sind, die öffentliche Meinung zu bilden; sodann die Erzieher, die aufgerufen sind, die dynamischen Kräfte der ihnen anvertrauten Menschen auf den Frieden hin zu orientieren; und schließlich die Jugendlichen selber, die die Hoffnung für eine bessere Zukunft sind.

„Fragen der Fundamentalmoral“ eingeleitet. Als Vertreter der Jugoslawischen Bischofskonferenz nahm Erzbischof Pogacnik aus Laibach teil.

142. Österreichische Bischofskonferenz

Die österreichischen Bischöfe tagten unter Vorsitz von Kardinal König vom 7. bis 9. November 1978 in Wien. Sie haben ihre Konferenz mit einem Studientag über

same Beten in der Familie eine echte Hilfe bietet.

Codex: Die Stellungnahmen für die Neubearbeitung des kirchlichen Gesetzbuches wurden behandelt; eine Fachkommission ist beauftragt, die Eingaben nach Rom zu erstellen.

Nationalkomitee: Der Vorschlag für ein „Nationalkomitee“ wurde beraten und die Anregung zur Kenntnis genommen. Es wurde festgestellt, daß das Anliegen der gemeinsamen Verantwortung, der Mitsprache der Christen in der Kirche und der Stellungnahme der Kirche in der Öffentlichkeit aktuelle Bedeutung hat. Zur Weiterführung wurde ein Studienausschuß bestellt, der die Zielsetzung ausarbeiten soll; diesem Ausschuß gehören an die Bischöfe Weber, Krätzl und Wagner, die Mitglieder der Kommission zur Nacharbeit des Österreichischen Synodalen Vorganges, sowie leitende Vertreter aus dem kirchlichen Leben Österreichs. In der Frühjahrskonferenz soll das Ergebnis behandelt und die weitere Aufgabenstellung einer konkreten Entscheidung zugeführt werden.

Pastoralkonzepte und Personalkonzepte: Diese beiden Anliegen, die wesentlich miteinander verbunden in allen österreichischen Diözesen bereits behandelt wurden, sollen vorerst in einer Konferenz der Personalreferenten der einzelnen Diözesen gemeinsam studiert werden. Die Österr. Bischofskonferenz wird am Vortag der Frühjahrsbischofskonferenz einen Theologischen Studientag unter das Thema stellen: „Lebensbedingungen und Lebensstil des Priesters“.

Hirtenbrief — Familie: Das Thema Familie, das in diesem Jahr dankenswerterweise eine intensive Behandlung gefunden hat, wird besonders in religiöser Hinsicht in einem „Hirtenbrief der österr. Bischöfe“ behandelt, der zum Advent 1978 herausgegeben werden wird. Er ist zugleich ein Wort, daß dieses Thema Familie intensiver Weiterarbeit bedarf und das kommende internationale Thema „Jahr des Kindes 1979“ gesehen wird. Besonders die Kath. Jungschär Österreichs wird mit den Erwachsenengliederungen dieses neue Thema aufgreifen und als Sprachrohr der Kinder in Österreich und in der Welt sich bemühen.

Gastarbeiterseelsorge und Tourismus-pastoral: Die Bischöfe haben diese Sparte der Seelsorge als wichtig erachtet, da die Gastarbeiter in einer besonders schwierigen Lage sind. Die Jugoslawische Bischofs-

Weihbischof Wagner berichtete als Pressesprecher der Österreichischen Bischofskonferenz aus dem Gesamtprogramm:

Am ersten Tag besuchte der Apostolische Nuntius Erzbischof Mario Cagna die Konferenz und sprach ein Wort der Anerkennung über den guten ad-limina-Besuch der österreichischen Bischöfe in Rom aus. Bei der Einladung in der Nuntiatur dankte Kardinal König dem Nuntius und dem scheidenden Nuntiaturret Erzbischof Donato Squicciarini, der mit 1979 Nuntius in Burundi sein wird.

Kardinal König teilte am Beginn der Konferenz mit, daß die polnische Bischofskonferenz die Einladung zur 900-Jahr-Feier zu Ehren des hl. Stanislaus nach Krakau ausgesprochen hat, wo vom 8. bis 13. Mai 1979 die Festfeiern stattfinden werden. Die österreichischen Diözesen sind zur Teilnahme eingeladen.

1. Bischofsworte des Gedenkens

Reichskristallnacht 1938: Die Bischöfe gedachten in schmerzlicher Erinnerung der „Reichskristallnacht“, die sich vor 40 Jahren am 10. November 1938 in Österreich ereignete, in der Tempel, Synagogen und Gotteshäuser beschädigt oder niedergebrannt wurden. Unzählige Juden wurden mißhandelt, ermordet oder in den Selbstmord getrieben. Dieser Pogrom war der Höhepunkt der antisemitischen Tätlichkeiten und einer unmenschlichen Verfolgung, vor der wir heute noch erschüttert und fassungslos stehen.

Christen im Libanon: Die Bischöfe denken mit der „verfolgten Kirche im Libanon“ mit, wo Christen vielfach auch um ihres Glaubens willen verfolgt werden. Sie rufen die Christen auf, für einen endgültigen Frieden und die Religionsfreiheit im Libanon zu beten, damit alle wieder in Frieden zusammenleben können.

2. Kirchliches Leben in Österreich

Brevier: Die deutschsprachige Ausgabe des Breviers wird ab November 1978 zur Auslieferung kommen; damit ist ein weiterer Schritt nachkonziliarer Arbeit geschehen und den Priestern und Ordensgemeinschaften eine umfangreiche Gebets- und Meditationshilfe in der Muttersprache angeboten.

Gotteslob: Bezüglich des gemeinsamen Gebet- und Gesangbuches „Gotteslob“ betonten die Bischöfe, daß es ein Buch für den Gottesdienst, aber ebenso ein „Familienbuch“ sein soll, das für das gemein-

konferenz anerkennt die Bemühungen Österreichs für beide Sparten der Seelsorge und lädt die Christen, die als Urlauber in ihr Gebiet kommen, herzlich ein, durch ihr gutes Beispiel Gutes zu wirken.

Pastorale Fragen: Die Planungen und konkreten Schritte der kirchlichen Einrichtungen wurden beraten; dabei wurde festgestellt, daß umfassende und über das kirchliche Leben in den sozialen und politischen Bereich hineinreichende Beiträge geleistet werden. Im Rahmen der Behandlung des Berufsbildes des Mesners wurde mit Dank diese wichtige Tätigkeit hervorgehoben. Die Kirche hat eine Vielzahl von Mitarbeitern neu gewonnen; in diesem Zusammenhang wurde auch die Ausbildung und der Einsatz der Laientheologen, Pastoralassistenten usw. besprochen. Fragen der Bibelarbeit, der ökumenischen Wegweisung, der apostolischen Neuorientierung und des vielfach gut gelungenen Einsatzes in vielen kirchlichen und gesellschaftlichen Fragen wurden mit Anerkennung vermerkt.

3. Kirche und Menschenrechte

Jahr der Menschenrechte: Die kirchlichen Organisationen haben zum „Jahr der Menschenrechte“ einen umfassenden Beitrag geleistet. Die Österr. Kommission „Gerechtigkeit und Frieden“ (Justitia et Pax) veranstaltet gemeinsam mit dem Österr. Pastoralinstitut am 23. November 1978 ein Symposium und eine Festakademie zum Thema „Die Bergpredigt und die Menschenrechte“; dies wurde von den Bischöfen besonders begrüßt.

Zum **Tag der Menschenrechte** am 10. Dezember d. J. hält die Bischofskonferenz fest, „daß es sich um ein äußerst förderungswertes Anliegen handelt. Menschenrechte werden auf der ganzen Welt in verschiedener Weise mißachtet. Die Ohnmacht einzelner und ganzer Gruppen und Schichten gegen unkontrollierbare Willkür scheint keineswegs abzunehmen, sondern sich eher zu vermehren.“

Es ist Glaube der Christen, daß die Würde und das Recht des Menschen ihre tiefsten Quellen darin besitzen, daß jeder Mensch ein Geschöpf Gottes ist, daß für ihn Christus gestorben ist und daß er vom Geiste Gottes begnadet werden kann. Wir erneuern unsere Bereitschaft, unsere Kräfte für die Förderung der Menschenrechte einzusetzen. Die Pfarrgemeinden der katholischen Kirche Österreichs werden eingeladen, immer wieder in geeigneter Weise in der Predigt, im Gebet und allenfalls durch beispielhafte Aktionen die

Sorge um die Menschenrechte auszudrücken.“

Entwicklungshilfe ist als Weg der Erfüllung der Menschenrechte zu verstehen. Die Bischöfe anerkennen die finanziellen und personellen Hilfen der Katholiken Österreichs und ihrer Organisationen, die sie so vorbildhaft und zeichnhaft in unserer Zeit leisten; sie danken für jede öffentliche Beihilfe und laden in diesem Sinne alle gesellschaftlichen Kräfte zur Entwicklungshilfetätigkeit ein.

Die **Afro-Asiatischen Institute** in Österreich nehmen die Anliegen der Studenten aus Übersee in Österreich wahr und leisten somit soziale und mitmenschliche Orientierungshilfe, aber sie erfüllen damit ebenso die Forderungen der Menschenrechte.

4. Kirche für die Welt

Grundsätze für die Gesellschaft: Die Bischöfe stellen fest, daß sie in Fragen des gesellschaftlichen Lebens grundsätzliche Richtlinien geben, die Grundsätze des christlichen Lebens und der christlichen Lebensverwirklichung darlegen, aber andererseits nicht zu allen aktuellen politischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Fragen einzeln Stellung nehmen. Damit wird nach der Meinung der Bischöfe einerseits die Einheit der kirchlichen Wegweisung gewährleistet und zugleich den verschiedenen Gruppierungen in der Kirche der Freiraum ihrer Stellungnahme zu aktuellen Fragen ermöglicht.

Einfacher leben: Dieser Leitsatz, der von kirchlichen Organisationen oft gebraucht wird, fand die Zustimmung der Bischofskonferenz, die gerade diese Haltung als geistige Erneuerung inmitten dieser Welt der einseitigen Orientierung auf Produktion und Konsum für wichtig hält.

Die Bischöfe haben dazu folgende Empfehlung gegeben: „Die Entwicklung der Welt stellt uns alle immer mehr vor die Frage, ob unser derzeitiger Lebensaufwand erhalten werden kann und darf. Das Evangelium gibt uns Maßstäbe für ein Leben, das über bloßes Streben nach Profit, Reichtum und Luxus hinausführt. Unser Glaube verpflichtet uns heute besonders, unser eigenes Leben zu überprüfen.“

Wir sehen mit Freude, wie vor allem bei den Jugendlichen der Sinn für ein einfacheres Leben wächst. Wir ermutigen alle, die mit Ernst und christlicher Verantwortung neue Formen des Lebensstils erproben.“

Kirchliche Dienstleistungen: Die Bischöfe haben bei ihrer Konferenz auch die vielen Berichte der kirchlichen Einrichtungen beraten, die sich in umfassender Form für die Anliegen der Menschen, für die Dienste am Menschen in Bildung und sozialem Leben, für Notleidende und für Bedrückte hier und in aller Welt einsetzen. Sie stellen fest, daß die Kirche, soweit es ihr möglich ist, ihre Kräfte und ihre Möglichkeiten in den Dienst für die Anliegen der Welt einsetzt, um den Menschen zu helfen. Viele der sozialen Einrichtungen haben ihren Beginn in kirchlichen Organisationen gefunden.

5. Kirche, Bildung, Apostolat

Katholische Medienakademie: Die Ausbildung und Weiterbildung katholischer Journalisten haben die Bischöfe bereits in der Frühjahrskonferenz behandelt. Die 1. Kurswoche der Medienakademie hat stattgefunden und wird fortgesetzt werden. Ein eigener Verein trägt das Anliegen.

Verein zur Förderung christlicher Medienarbeit: Ein gemeinsames Werk, besonders von der Katholischen Aktion Österreichs getragen, wird gutgeheißen. Die Bischöfe sprechen den Wunsch aus, daß inmitten unserer Zeit gerade die gute

Presse von den Katholiken selbst gefördert werden soll.

Erwachsenenbildung: Die Bemühungen um das ORF-Kolleg wie um das 1. Fernseh-Glaubenskolleg, das mit Deutschland gemeinsam ab 1980 ausgestrahlt wird, sowie die verschiedenen Wege christlicher Erwachsenenbildung werden mit Dank anerkannt. Sie sind eine fruchtbare Weiterführung der umfassenden Tätigkeit im Religionsunterricht, dessen Bedeutung die Bischöfe besonders betonen.

Pastoral und Apostolat: Die neue Wegweisung für Militärseelsorge und Zivildienstseelsorge, erstellt von der Pastoralkommission Österreichs, wurde mit Dank zur Kenntnis genommen. Der Katholischen Aktion und den laienapostolischen Gruppen und Bewegungen wird die Anerkennung für ihren Einsatz gesagt.

Die Bischöfe sehen ihre großen Hilfen für den Denkmalschutz als pastorale und zugleich als kulturelle Tat, wobei sie um die staatliche Hilfe ersuchen.

Bezüglich des neuen Personenstandsgesetzes haben die Bischöfe ihre Wünsche angemeldet.

Termin: Nächste Bischofskonferenz: 2. bis 5. April 1979.

143. Mitglieder des Pastoralrates

(2. Funktionsperiode 1978—1983)

Vorsitzender

Diözesanbischof DDR. Franz Sal. Zauner.

1. Amtliche Mitglieder Generalvikar

1. Weihbischof Dr. Alois Wagner, Geschäftsführender Vorsitzender.

Leiter der diözesanen Ämter

2. Diözesancaritas: Prälat Hermann Pfeiffer.

3. Diözesanfinanzkammer: Msgr. Ludwig Kneidinger.

4. Ordinariatsamt: Mag. Josef Ahammer.

5. Pastoralamt: Msgr. Josef Wiener (Stellvertretender Vorsitzender).

6. Schulamt: Hofrat Msgr. Josef Schreiberhuber.

Katholische Aktion

7. Präsident: (L) Direktor Eduard Ploier (Stellvertretender Vorsitzender).

8. Vizepräsidentin: (L) Dr. Inge Loidl.

9. Geistlicher Assistent: Msgr. Karl Wild, Rektor.

10. Diözesanjugendseelsorger: Wilhelm Vieböck.

Vorsitzender des Diözesankirchenrates

11. (L) Dr. Gottfried Köhler.

Referent für Pfarrgemeinderäte und Dekanatsräte

12. (L) Mag. Friedrich Mayrhofer.

Sprecher des Priesterrates

13. Josef Wiener (siehe Nr. 5).

Generaldechant

14. Msgr. Johann Ludwig, Braunau.

2. Gewählte Mitglieder

Territoriale Vertreter (Dekanate)

Linz-Mitte

15. P. Erhard Mayerl, Dechant, Linz (Ersatzmitglied: Mag. Reinhard Brzoska, Stadtpfarrer, Linz).

Linz-Nord

16. (L) Dr. Heinz Regele, Primarius, Puchenau (Ingeborg Denkmayr, Linz).

Linz-Süd

17. (L) Richard Valentin, Linz (Ing. Hans Weissenböck, Linz).

Altenfelden

18. Dr. Friedrich Reischl, Benefiziat in

Berg (Dominik Höglinger, Stift Schlägl, Aigen).

Altheim

19. (L) Albert Zeilinger, Reichersberg (Ing. Herbert Bitter, Antiesenhofen).

Andorf

20. (L) Alois Vorauer, Kopfing (Josef Schmid, Andorf).

Aspach

21. (L) Georg Gurtner, Aspach (Alois Epner, Treubach).

Bad Ischl

22. (L) Mathilde Windhager, St. Wolfgang (Fridolin Engl, Ebensee).

Braunau

23. (L) Karl Roither, Mauerkirchen (Mag. Hans Ornig, Braunau).

Eferding

24. Franz Gschwandtner, Pfarrer, Maria Scharthen (Karl Stroblmair, Pfarrer, Sankt Marienkirchen/Polsenz).

Enns-Lorch

25. (L) Ing. Kurt Siegl, Enns (Johann Essl, Hargelsberg).

Frankenmarkt

26. (L) Elfriede Waldhör, Timelkam (Johann Nußbaumer, Vöcklamarkt).

Freistadt

27. Josef Atteneder, Pfarrer, Gutau (Rudolf Kapplmüller, Stadtpfarrer, Freistadt).

Gallneukirchen

28. (L) Peter Bruckmüller, Feldkirchen/Donau (Josef Haider, Altenberg).

Gaspoltshofen

29. (L) Franz Schoberleitner, Haag am Hausruck (Dr. Josef Hönig, Weibern).

Gmunden

30. Johann Schicklberger, Stadtpfarrer, Gmunden (Rudolf Loidl, Pfarrer, Pinsdorf).

Grein

31. (L) Ernst Buchberger, Bad Kreuzen (Josef Paireder, St. Georgen am Walde).

Kallham

32. Franz Zizler, Pfarrer, Hofkirchen an der Trattnach (Johann Kaltseis, Pfarrer, Pram).

Kremsmünster

33. P. Fidelis Löscher OSB, Dechant, Bad Hall (P. Theophil Weilharter OSB, Pfarrvikar, Kremsmünster).

Mattighofen

34. (L) Eva Vogl, Mattighofen (Maria Jank, Munderfing).

Molln

35. (L) Franz Kogler, Adlwang (Johann Hieslmayr, Steinbach/Steyr).

Ostermiething

36. Johann Wührer, Pfarrprovisor, Franking (Josef Steinkellner, Pfarrprovisor, Tarsdorf).

Perg

37. (L) Margarete Bauer, Perg (Leopold Ebenhofer, Pergkirchen).

Pettenbach

38. (L) Josef Mittermair, Pettenbach (Frieda Sieberer-Kefer, Grünau im Almtal).

Peuerbach

39. Johann Tempelmayr, Pfarrer, Pötting (P. Johann Alex OSFS, Pfarrprovisor, St. Thomas)

Pregarten

40. Josef Zauner, Pfarrer, Tragwein (Florian Strobl, Dechant, Bad Zell).

Ried im Innkreis

41. (L) Josef Dallinger, Kirchheim (Franz Guggenberger, Tumeltsham).

St. Johann am Wimberg

42. Hermann Scheinecker, Pfarrprovisor, Herzogsdorf (P. Ambros Ganglberger, Pfarrvikar, Zwettl).

Sarleinsbach

43. (L) Ferdinand Hofinger, Pfarrkirchen i. M. (Karl Ennsbrunner, Lembach).

Schärding

44. (L) Alois Ratzinger, Schardenberg (Anton Scheucher, Schärding).

Schörfling

45. Karl Six, Pfarrer, Unterach (Josef Kammerer, Pfarrer, Lenzing).

Schwanenstadt

46. (L) Johann Tropper, Schwanenstadt (ORR Dr. Alfred Kimberger, Vöcklabruck).

Steyr

47. (L) Josef Lengauer, Steyr (Franz Mayr, Steyr-Gleink).

Traun

48. (L) Ingeborg Fischer, Traun (Mag. Anton Knierzinger, Leonding).

Unterweißenbach

49. (L) Franz Schaufler, Unterweißenbach (Johann Kiesenhofer, Unterweißenbach).

Wels

50. (L) Karl Lanzerstorfer, Wels (Otto Kitzberger, Wels).

Weyer

51. August Walcherberger, Pfarrer, Losenstein (Helmut Neuhofer, Pfarrer, Reichraming).

Windischgarsten

52. (L) Johann Strasser, Micheldorf (Ing. Franz Lachner, Kirchdorf/Krems).

Kategoriale Vertreter

Konsortium

53. Prälat Josef Ledl, Dompfarrer.
54. Kanonikus Gottfried Schicklberger.
55. Kanonikus Msgr. DDr. Peter Gradauer.

Phil.-theol. Hochschule

56. DDr. Peter Gradauer (siehe Nr. 55) (Dr. Walter Suk, siehe Nr. 59).

Diözesane Ordenskonferenz

57. Abt Dr. Othmar Rauscher, Stift Schlierbach (P. Dr. Anton Gots OCam, Linz).

Regionalkonferenz der Frauenorden der Diözese Linz

58. (L) Sr. Theresita Sonnberger, Linz (Sr. Judith Starlinger, Linz).

Pastoralamt

59. Msgr. Dr. Walter Suk, Linz (Ernst Bräuer, Hochschuleelsorger, Linz).
60. (L) Dr. Helmut Renöckl, Linz (Franz Schmutz, Linz).

Forum für Laienapostolat

61. (L) Hubert Rauch, Linz (Herbert Hutter, Linz).

Arbeitsgemeinschaft der Kath. Jugend und Jungchar

62. (L) Max Kastenhuber, Linz (Karin Remsing, Linz).

144. Aus dem Pastoralrat

(4. November 1978)

Nach einem Wortgottesdienst für die Anliegen in Weltkirche, Diözese und Gemeinde erklärte der Diözesanbischof den Pastoralrat für die 2. Funktionsperiode als konstituiert und bestätigte Weihbischof Dr. Wagner wieder als geschäftsführenden Vorsitzenden des Pastoralrates.

1. Mit dem Referat „Die Beschlüsse der 3. Linzer Diözesansynode und ihre Verwirklichung durch den Pastoralrat“ gab Weihbischof Dr. Wagner zunächst einen Rückblick auf die Themen der Diözesansynode und einen Bericht über ihre bisherige Verwirklichung. Verschiedene offene Fragen wurden einer weiteren Behandlung zugewiesen; in besonderer Weise soll das Thema der Erwachsenenbildung aufgegriffen werden.

2. Prälat Pfeiffer stellte den umfangreichen, schriftlich vorgelegten Tätigkeitsbericht über die vielfältigen Aufgaben der Referate und Einrichtungen der Diözesancharitas vor. Der Pastoralrat nahm den Bericht zur Kenntnis und sprach dem Leiter

Arbeitnehmer- und Betriebspastoral

63. (L) Robert Bräuer, Haslach (Franz Lahnsteiner, Ebensee).

64. Josef Mayr, Pfarrkurat, Linz (P. Josef Eßl, Betriebsseelsorger, Steyr).

Kath. Hochschuljugend

65. (L) Josef Fuchsbauer, Linz (Mag. Josef Habringer, Linz).

Kath. Akademikerverband

66. (L) Dipl.-Ing. Wilhelm Soukup, Linz (Dr. Irmgard Aschbauer, Linz).

Schule

67. Dr. Josef Hager, Religionsprofessor, Linz (Dr. Kurt Aigner, Religionsprofessor, Eferding).

Militärseelsorge

68. Msgr. Josef Schörghofer, Militärdekan, Linz-Ebelsberg (P. Johannes Hopfgartner, Militärsuperior d. Res., Linz).

Pastoralassistenten (-innen)

69. (L) Leopoldine Grill, Steyr (Katharina Brod, Linz)

3. Berufungen durch den Diözesanbischof

70. Dr. Johannes Singer, Theol. Professor, Linz.

71. (L) Dr. Rupert Vierlinger, Direktor der Pädagogischen Akademie, Linz.

72. (L) Dr. Josef Wöckinger, DFK-Direktor-Stellvertreter, Linz.

und den Mitarbeitern der Caritas den Dank für ihre Tätigkeit aus.

3. Die Zwischenberichte aus den Bereichen Ehe und Familie, Jugendpastoral, Betriebspastoral und Landpastoral wurden mit einer Reihe von Ergänzungen zur Kenntnis genommen; an die betreffenden Fachausschüsse wurde der Antrag zur Weiterarbeit gegeben.

4. Durch Wahl wurden der Leiter des Pastoralamtes, Msgr. Josef Wiener, und der Präsident der Katholischen Aktion, Direktor Eduard Ploier, wieder als die beiden Stellvertreter des Vorsitzenden bestellt.

Folgende vier Mitglieder wurden in den Vorstand gewählt: Pfarrkurat Josef Mayr, Primarius Dr. Heinz Regele, Frau Doktor Inge Loidl und Herr Richard Valentin.

Das Schiedsgericht des Pastoralrates setzt sich zusammen aus: Kan. Msgr. DDr. Peter Gradauer, Rechtsanwalt Dr. Gottfried Köhler, Dechant P. Fidelis Löscher, Dechant P. Erhard Mayerl und Mag. Friedrich Mayrhofer.

5. Der Pastoralrat hat für die Dauer der Funktionsperiode folgende Gremien mit der Funktion eines **Fachausschusses** betraut: Erwachsenenbildung — Diözesane Arbeitsgemeinschaft katholischer Erwachsenenbildung (DAKEB); Ökumene — Ökumenische Kommission; Liturgie — Liturgiekommission; Verkündigung — Arbeitskreis „Verkündigung“ im Pastoralamt; Familie — Das Familienwerk der Diözese Linz.

Die vom Pastoralrat nominierten Mitglieder des Diözesankirchenrates verbleiben für die laufende Funktionsperiode des

Diözesankirchenrates in ihrem Amt; ebenso die bisherigen Mitglieder der Finanzkommission.

Folgende Fachausschüsse wurden direkt errichtet: Kinder- und Jugendpastoral (mit den Unterkommissionen für Kinder und Jugend), Berufs- und Arbeitswelt, sozial-caritative Dienste und Pressesituation in Oberösterreich. Die Schaffung weiterer Fachausschüsse soll durch den Vorstand vorbereitet werden.

Die nächste Vollversammlung des Pastoralrates ist am 10. März 1979 in Linz.

145. Die Feier des Stundengebetes

(Breviergebet)

Anläßlich der Ausgabe der deutschsprachigen Fassung des Stundenbuches werden alle Priester und Diakone ersucht, gerade die bei der Diakonatsweihe (früher Subdiakonatsweihe) übernommene Verpflichtung zum Stundengebet getreu zu erfüllen. Vor der Diakonatsweihe stellt der Bischof die Frage: Bist Du bereit, den Geist des Gebetes durch Deine Lebensform zu wahren und zu mehren und in diesem Geist das Stundengebet nach Deinen Kräften für die Kirche, ja für die ganze Welt getreu zu verrichten? Der Kandidat antwortet: Ich bin bereit. Der Geist des Gebetes soll die Lebensform jedes Priesters prägen; dies soll durch das Beten des Stundengebetes der Kirche geübt und ständig erneuert werden.

Jeder Priester und Diakon möge sich die Zeit nehmen und die Allgemeine Einführung zum neuen Stundenbuch gründlich studieren. Damit wird das Verständnis für das erneuerte Stundengebet und für den

rechten Gebrauch des Stundenbuches geweckt und erhalten. Auch der Theologische Tag am 25. Jänner 1979 wird dieser Einführung dienen.

„Die Feier des Stundengebetes“ besteht aus 3 Bänden (Erster Band: Advent und Weihnachtszeit. Zweiter Band: Fastenzeit und Osterzeit. Dritter Band: Im Jahreskreis) und voraussichtlich 16 Lektionar-Faszikeln für zwei Lesereihen (je 8 für die Erste und Zweite Jahresreihe). Das Werk ist von den Bischöfen des deutschen Sprachgebietes approbiert und durch Rom konfirmiert. Das neue Brevier enthält die im Frühjahr 1978 approbierte Einheitsübersetzung der Hl. Schrift.

Damit liegt zum offiziellen lateinischen Text des römischen Breviers (Liturgia Horarum) nun auch die offizielle deutsche Ausgabe des Stundenbuches vor. Die Einladung zur Bestellung wurde von den Verlagen und Buchhandlungen inzwischen bereits ausgeschickt.

146. Das neue Benediktionale

1. Das II. Vatikanische Konzil ordnete im Artikel 79 der Liturgiekonstitution eine Überarbeitung der Sakramentalien an, „und zwar im Sinne des obersten Grundsatzes von der bewußten, tätigen und leicht zu vollziehenden Teilnahme der Gläubigen und im Hinblick auf die Erfordernisse unserer Zeit“. Es eröffnete ferner die Möglichkeit, nach Bedarf neue Sakramentalien zu schaffen, schränkte die Reservationen auf die Bischöfe ein und schuf die Möglichkeit, daß Laien bei entsprechenden Voraussetzungen gewisse Sakramentalien spenden können. Auf der Grundlage dieser konziliaren Leitlinie wurde von der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Litur-

gischen Kommissionen des deutschen Sprachgebietes (IAG) das neue deutsche Benediktionale erarbeitet:

- Durch einen auf gemeinschaftlichen Vollzug ausgerichteten Aufbau ermöglicht es die Teilnahme der Gläubigen.
- Durch die Auswahl der Segnungen aufgrund einer Befragung aller Diözesen des deutschen Sprachraumes kommt es den Bedürfnissen unserer Zeit entgegen.
- Durch die Aufhebung der meisten Reservationen und die Möglichkeit der Spendung einzelner Segnungen durch Laien wird die Einbindung der Benediktionen in das kirchliche Leben ge-

fördert über das bisherige Ausmaß hinaus.

2. Das neue Benediktionale ist von den Bischöfen des deutschen Sprachgebietes genehmigt worden und erscheint mit ausdrücklicher Erlaubnis der Kongregation für die Sakramente und den Gottesdienst. Obwohl es wegen des Fehlens der römischen Benediktionale nur als Studienausgabe herausgegeben wird, löst es die bisherigen Benediktionalien ab. Die weiterhin verbleibenden Reservationen entsprechen der Instruktion „Inter Oecumenici“ vom 26. 9. 1964 Art. 275. Sie sind bei den betreffenden Segnungen vermerkt.

3. Das Buch gliedert sich in die Pastoralen Einführung und drei Teile mit den Segnungen im Leben der Kirche, den Segnungen im Leben der Familie und den Segnungen im Leben der Öffentlichkeit. Der Aufbau der Segnungen richtet sich nach dem jeweiligen Anlaß und der Situation. Für fast alle Segnungen sind außer dem Segensgebet wenigstens Schriftlesung und Fürbitten vorgesehen, für die wichtigeren Anlässe wird ein voller Wortgottesdienst geboten. Damit sind gute Voraussetzungen geschaffen, um das Segnen recht deuten zu können, den Anlaß entsprechend zu feiern und das Volk nach Möglichkeit zu beteiligen. Es wird empfohlen, die vor dem Segensgebet vorgesehenen, leicht vollziehbaren Lobpreisungen mit dem Volk einzuüben.

4. Die Segnungen haben eine große pastorale Bedeutung:

- Durch sie werden viele Bereiche des Lebens in das gottesdienstliche Tun der Kirche einbezogen.
- Sie schaffen vielfach eine Atmosphäre zuversichtlichen Glaubens und fördern das Bewußtsein, daß unser ganzes Le-

ben von Gott angenommen und in ihm geborgen ist.

— Durch ihre Zeichenhaftigkeit sprechen sie in einer technisch-rationalisierten Welt tiefe Schichten des menschlichen Bewußtseins an.

Freilich gibt es auch manche Auffassungen und Praktiken, die einer Kritik nicht standhalten können. Es wird daher notwendig sein, die Gläubigen in der allgemeinen Verkündigung und bei der Spendung der Segnungen in den Sinn und den Wert einzuführen, mißverständliche Praktiken abzustellen und das neue Angebot in rechter Weise zu nützen. Als Leitlinie gelten die biblischen, theologischen und liturgischen Grundsätze der Pastoralen Einführung, die dem Studium empfohlen werden.

Ferner wird auf folgende Literatur hingewiesen: J. Baumgartner, Gläubiger Umgang mit der Welt. Die Segnungen in der Kirche, Freiburg 1976. — H. Hollerweger, Warum und wie segnen, ThPQS 126 (1978) 3. Heft. — G. Langgärtner, Magie oder Gottesdienst? Segnungen und Weihen in der erneuerten Liturgie, in: Heiliger Dienst 29 (1975) 97—110.

Das neue Benediktionale ist eine Studienausgabe, weil das entsprechende lateinische Liturgiebuch in Rom noch nicht erschienen ist und weil liturgische Regelungen wie die der Benediktionen ihre endgültige Fassung vernünftigerweise erst nach einer Erprobung erhalten können. Im Impressum des neuen Buches steht daher die Bitte um Stellungnahme und Verbesserungsvorschläge. Das Bischöfliche Ordinariat wurde gebeten, die eingehenden Anregungen zu sammeln, zu gegebener Zeit in der Liturgiekommission zu prüfen und der Internationalen Arbeitsgemeinschaft zugehen zu lassen; darum wird um Stellungnahme und Verbesserungsvorschläge gebeten.

148. Aktion „Bruder in Not“ 1978

Die Aktion „Bruder in Not“ wird in unserer Diözese hauptsächlich von der Katholischen Männerbewegung getragen. Sie ist aber eine Aktion, die zugleich Verwirklichung des Quatembergedankens der Adventzeit sein soll. Daher möge in allen Pfarren die Aktion „Bruder in Not“ durchgeführt werden. Sie dient wesentlich der kirchlichen Entwicklungshilfe und ist damit eine entscheidende Tat aus christlicher Verantwortung für die Welt und Weltkirche. „Bruder in Not“ steht heuer unter dem Motto:

„Hoffnung durch Gerechtigkeit“.

An Unterlagen wurden vorbereitet: Pla-

kate, Vorschläge für Runden, Gottesdienst und Predigt, ein Flugblatt, Overhead Folien und Dia-Reihen. So wie im Vorjahr steht auch wieder ein Adventkalender zur Verfügung.

Die Arbeitsunterlagen werden den Pfarrämtern mit der Aussendung des Pastoralamtes zugeschickt. Eine Reihe von Projektträgern, die ihre Anliegen an die Kath. Männerbewegung gerichtet haben, warten auf finanzielle Unterstützung durch diese Aktion. Das Ergebnis möge daher gleich nach Abschluß der Sammlung an die Katholische Männerbewegung „Bruder in Not“, Linz, Konto-Nr. 01.071.133 bei Raiff-

eisenkredit für Oberösterreich überwiesen werden.

Auskünfte und Informationsmaterial:

149. Theologischer Tag: 25. Jänner 1979

Univ.-Prof. Dr. Heinrich Rennings, Paderborn, spricht am Donnerstag, dem 25. Jänner 1979, um 9 Uhr im Studentenheim Guter Hirte, Linz, zum Thema:

Das neue Stundengebet: Brevier in deutscher Sprache.

Im Advent 1978 erscheint die definitive neue Ausgabe des deutschen Stundenbuches: „Die Feier des Stundengebetes. Stundenbuch. Für die katholischen Bistümer des deutschen Sprachgebietes“. In diesem Zusammenhang wird Prof. Rennings eine Einführung geben sowie Anregungen und praktische Hinweise für den Umgang mit dem neuen „Brevier“. Weiters

Diözesansekretariat der Kath. Männerbewegung, Goethestraße 7/2, 4020 Linz, Telefon 0 73 2 / 61 6 37.

wird er dabei folgendes behandeln: Das Brevier als pastoraler Anstoß, als spirituelle Hilfe, als Hilfe für die Lesung der Kirchenväter ... Dieser Studientag soll auch Anregung geben, wie man im Dekanat miteinander das Beten des Breviers neu überlegen kann.

Zu diesem Theologischen Tag ist jeder Priester unserer Diözese herzlich eingeladen; ebenso Vertreter von Ordensgemeinschaften, die das neue Stundenbuch übernehmen werden. Aus jedem Dekanat sollen wenigstens zwei Vertreter kommen, die dann in den Dekanatskonferenzen darüber berichten können.

150. Personen-Nachrichten

Auszeichnungen

Oberstudienrat Prof. Ludwig Daxspurger, Domorganist in Linz, wurde zum Ritter des Ordens vom hl. Papst Gregor dem Großen ernannt.

Karl Lorber, Diözesanleiter der Mesnergemeinschaft der Diözese Linz, wurde mit dem Päpstlichen Ehrenkreuz „Pro Ecclesia et Pontifice“ ausgezeichnet.

Msgr. G. R. Josef Schörghofer, Militärdekan, wurde das Silberne Ehrenzeichen des Landes Oberösterreich verliehen.

Verbandsdechant von Linz

G. R. Alois Beinhakl, Dechant von Linz-Süd und Pfarrer in Linz-St. Franziskus, wurde mit Wirkung vom 1. Jänner 1979 für eine Funktionsperiode von 5 Jahren zum Verbandsdechant von Linz ernannt.

Veränderungen

Kons.-Rat Johann Humer, Dechant und Pfarrer in Gaspoltshofen, wurde mit 30. November 1978 als Provisor excurrando der Pfarre Meggenhofen entpflichtet.

Peter Fischer, Religionslehrer i. R., wurde mit 1. Dezember 1978 als Provisor für die Pfarre Meggenhofen bestellt.

G. R. Einhard Grünauer, Religionslehrer in Linz, wurde mit 1. Dezember 1978 zum Kurat in der Pfarre Langholzfeld bestellt.

Exkardination

Engelbert Pilshofer, seit 1973 beurlaubt und seit 1974 in Curitiba/Brasilien, wurde aus der Diözese exkardiniert und in der Diözese Aparecida in Brasilien inkardiniert.

Verstorben

G. R. Johann Leitner, Pfarrer i. R. und Ehrenbürger von Hagenberg, ist am 28. Oktober 1978 in Schloß Haus gestorben.

Pfarrer Leitner wurde am 2. Juli 1906 in Dimbach geboren und am 29. Juni 1929 in Linz zum Priester geweiht. Nach dem Alumnatspriesterjahr wurde er 1930 Ferienkaplan in Diersbach mit Aushilfe in Natternbach. Anschließend war er Kooperator in Gunskirchen und Feldkirchen im Innkreis, Provisor in Pennewang und Kooperator in Leonding mit Aushilfe in Eferding. Vom 31. Dezember 1935 bis 1. Juli 1978 war er Pfarrer in Hagenberg.

Das Begräbnis von Pfarrer Leitner war am 2. November 1978 in Hagenberg.

Kons.-Rat Johann Baumgartner, Pfarrer i. R., Ehrenbürger von Pattigham, ist am 4. November 1978 verstorben.

Pfarrer Baumgartner wurde am 16. Jänner 1900 in Kallham geboren und am 24. Juni 1924 in Linz zum Priester geweiht. Er war zuerst Kooperator in Ebernberg, Diersbach, Losenstein und Unterweißenbach. Am 1. Juli 1932 wurde er Pfarrer in Liebenau, von 1948 bis 1966 war er Pfarrer in Pattigham, 9 Jahre auch Dekanatskämmerer im Dekanat Ried. Seit September 1966 wirkte Pfarrer Baumgartner als Seelsorger im Bezirks-Alten- und Pflegeheim Leumühle bei Eferding.

Nach dem Requiem in der Kapelle Leumühle wurde Pfarrer Baumgartner am

8. November 1978 in der Priestergruft am Friedhof Eferding beigesetzt.

Oberstudienrat G. R. Josef Etzelstorfer, Akad. Maler, Professor i. R. am eb. Privatschulungsgymnasium Borromäum in Salzburg, ist am 12. November 1978 in Salzburg verstorben.

Prof. Etzelstorfer wurde am 13. Juli 1894 in Reichenenthal geboren und am 29. Juni 1917 zum Priester geweiht. Er war zuerst Seelsorger in Altenfelden, Pöndorf, Ried im Innkreis, Eggelsberg und Steyregg; von 1921 bis 1932 war er Zeichenlehrer am Kollegium Petrinum. Nach einer kurzen

Tätigkeit als Kooperator in Reichenenthal kam er in die Erzdiözese Salzburg, wo er 1935 Professor am Borromäum wurde. In der Zeit der Aufhebung (1941 bis 1946) war er Pfarrer von Leopoldschlag und anschließend wieder bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1970 Professor für Kunsterziehung und Englisch am Borromäum Salzburg. Durch lange Jahre war er auch Seelsorger bei den Kapuzinerinnen in Maria Loretto.

Das Begräbnis von OStR. Josef Etzelstorfer war am 16. November 1978 in Reichenenthal.

151. Literatur

Maria Riebl u. a., **Unterwegs im Glauben**. Neuer Glaubenskurs. Tyrolia-Verlag, Innsbruck, Wien, München 1978, 292 Seiten.

Jahrelange Erfahrungen der Wiener Fernkurse für theologische Bildung sind eingearbeitet in das vorliegende Buch, dessen gesamttheologische Konzeption, die Didaktik und Methodik, insbesondere die fundamentaltheologischen, dogmatischen und spirituellen Teile von Johann Singer und Josef Weismayer beraten sind, die alttestamentlichen von Arnold Stiglmaier, die moraltheologischen von Karl Hörmann und Hans Rotter.

Die Publikation hat sich drei Ziele gesetzt:

Es soll ein Lesebuch sein für Menschen, die Überbrückung vom Religionsunterricht zum Glaubensverständnis des Erwachsenen suchen; auch dem Seelsorger kann es Hilfen für eine zeitgemäße Verkündigung bieten. Es soll als Unterlage für Glaubensgespräche — mit oder ohne theologischem Begleiter — Gruppen in Gemeinden, Ordensgemeinschaften, Organisationen, aber auch im privaten Raum eine gezielte Glaubensbildung ermöglichen. Endlich soll es ab 1. Jänner 1979 das Kursbuch für den neunmonatigen „Neuen Glaubenskurs“ bilden.

152. Aviso

Hinweise zum Direktorium vom

24. Dezember 1978

Off vom Tag bedeutet am Sonntag, dem 24. Dezember:

LH: alles vom 24. Dezember, Psalmen vom Sonntag der 4. Woche.

NSt: Einladung zum Stundengebet, sowie Laudes vom 24. Dezember, Psalmen und kleine Horen vom Sonntag der 4. Woche.

BR: alles vom 24. Dezember, Psalmen vom Sonntag.

M vom Tag: Die Messe am Vormittag ist vom 4. Adventssonntag zu nehmen.

Direktorium 1979

An alle Seelsorgestellen und Priester wird das „Direktorium der Diözese Linz für das Jahr 1979“ ausgeschickt wie in den vergangenen Jahren. Nachbestellungen sind im Bischöflichen Ordinariat, 4010 Linz, Postfach 251, jederzeit möglich.

Caritas-Intention

Die Caritas-Intention für den Monat Dezember empfiehlt allen Katholiken, die

durch die Fastenordnung verpflichtet sind, eine gute Tat zu setzen, mitzuhelfen, Menschen, die in Armut leben, **frohe Weihnachten** zu bereiten.

Auf unzähligen Karten versenden wir unsere Weihnachtsgrüße. Selbst in der Hektik unserer Zeit sehnen wir uns nach der Wärme des großen Familienfestes. Beim aufwendigen Kauf von Geschenken denken wir kaum daran, daß es noch Menschen gibt, die keinen „fröhlichen Weihnachten“ entgegensehen, weil sie zu krank, zu vereinsamt sind oder durch unglaubliche Schicksalsschläge in Notsituationen gestoßen wurden. Viele Heimkinder gibt es, denen es versagt ist, mit ihren Eltern unter dem Christbaum zu sitzen. Wir bitten nicht nur darum, sich dieser Menschen zu erinnern; wir bitten im Namen des Kindes von Bethlehem auch um tatkräftige Hilfe.

Haus für Einzelexerzitien

Die Ursulinen in Linz stellen das Priesterhaus neben dem Marienheim in Linz-

Urfahr für Priester zur Verfügung, die allein Exerzitien machen möchten (für zwei Priester ist Platz) und verbinden damit die Bitte, dafür an diesen Tagen die Konventmesse der Schwestern zu übernehmen. Interessenten mögen sich direkt an die Frau Priorin des Ursulinenkonventes wenden: Marienheim der Ursulinen, 4020 Linz, Schiefersederweg 53, Tel. 0 73 2/32 4 66.

Zeitschriften

Die Bibliothek der Phil.-Theol. Hochschule sucht folgende Jahrgänge bzw. Hefte von Zeitschriften:

Theologisch-praktische Quartalschrift Linz: Bd. 1—30 (1848—1877) bes. die Bände 6, 8—12, 15, 17—20, 22, 24, 28.

Arzt und Christ: Jg. 1 (1955) Heft 2, Jg. 2 (1956) Heft 4, Jg. 3 (1957) Heft 2, 3, 4.

Hochland: Jg. 13 — 54.

Katechetische Blätter: Jg. 26—34, 35, 36, 41—43, 44, 45, 49, 50, 61, 62, 69—71, 77.

Lebendige Seelsorge: Jg. 9 (1958) Heft 5, 6; Jg. 11 (1960) Heft 6, 7.

Oberösterreichische Heimatblätter: Jg. 6 (1952) Heft 2, Jg. 10 (1956) Heft 3, 4.

Prediger und Katechet: Jg. 105 (1966) Heft 10—12, Jg. 106 (1967), Jg. 107 (1968) Heft 1.

Seelsorger (Herder Wien): Jg. 6 (1929/30)

Heft 11, Jg. 7 (1930/31) Heft 11, Jg. 15 (1938/39) ab Heft 2.

Sollten in einem Pfarrhof die angeführten Zeitschriften vorhanden sein, wird um Zusendung an die Bibliothek der Phil.-Theol. Hochschule, 4020 Linz, Harrachstraße 7, gebeten. Um Doppelsendungen zu vermeiden, wird um eine vorhergehende schriftliche oder telefonische Mitteilung (0 73 2 / 71 2 05) ersucht.

„Die rettende Macht“

Die Seelsorger werden ersucht, die Zeitschrift „Die rettende Macht“ (DRM) nicht zu fördern, da sie sich gegen die Leitung der Kirche stellt; zugleich möge man die Gläubigen von den darin propagierten Wallfahrten abhalten, da verwirrende Aussagen gemacht werden.

Missionskreuz

Das Pfarramt Steyregg bietet ein ehemaliges Missionskreuz zum Kaufe an. Im Zuge der Kirchenrenovierung kann es nicht mehr an seinem Platze aufgestellt werden. Das Kreuz dürfte aus dem vorigen Jahrhundert stammen. Die Balken (Eiche) haben eine Länge von 370 und 155 cm. Der Korpus mißt in der Länge 155 cm. Interessenten mögen sich an das Pfarramt Steyregg (Tel. 0 73 2 / 50 0 08) wenden.

Bischöfliches Ordinariat Linz

Linz, am 1. Dezember 1978

Mag. Josef Ahammer
Kanzleidirektor

Weihbischof Dr. Alois Wagner
Generalvikar

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Bischöfliches Ordinariat, Linz, Herrenstraße 19.
Verantwortlicher Schriftleiter: Mag. Josef Ahammer, 4010 Linz, Herrenstraße 19.
Druck: Oberösterreichischer Landesverlag Linz, Landstraße 41.

147. Anhang zur Kirchenbeitragsordnung der Diözese Linz

1. Kirchenbeitrag vom Einkommen (Tarif E)

a) Der Kirchenbeitrag beträgt bei einer

Beitrags- grundlage bis S	S	Beitrags- grundlage bis S	S	Beitrags- grundlage bis S	S
	0,4 % d. Beitr.-Gr.				
24.000	104	110.400	1252	196.800	3060
26.400	128	112.800	1296	199.200	3116
28.800	156	115.200	1340	201.600	3172
31.200	184	117.600	1384	204.000	3228
33.600	212	120.000	1428	206.400	3284
36.000	240	122.400	1472	208.800	3340
38.400	268	124.800	1516	211.200	3396
40.800	296	127.200	1560	213.600	3452
43.200	324	129.600	1604	216.000	3508
45.600	352	132.000	1648	218.400	3564
48.000	380	134.400	1696	220.800	3620
50.400	408	136.800	1744	223.200	3676
52.800	436	139.200	1792	225.600	3732
55.200	464	141.600	1840	228.000	3788
57.600	492	144.000	1888	230.400	3844
60.000	524	146.400	1936	232.800	3900
62.400	556	148.800	1984	235.200	3956
64.800	588	151.200	2032	237.600	4012
67.200	620	153.600	2084	240.000	4068
69.600	652	156.000	2136	242.400	4124
72.000	684	158.400	2188	244.800	4180
74.400	716	160.800	2240	247.200	4236
76.800	752	163.200	2292	249.600	4292
79.200	788	165.600	2344	252.000	4348
81.600	824	168.000	2396	254.400	4408
84.000	860	170.400	2448	256.800	4468
86.400	896	172.800	2500	259.200	4528
88.800	932	175.200	2556	261.600	4588
91.200	968	177.600	2612	264.000	4648
93.600	1008	180.000	2668	266.400	4708
96.000	1048	182.400	2724	268.800	4768
98.400	1088	184.800	2780	271.200	4828
100.800	1128	187.200	2836	273.600	4888
103.200	1168	189.600	2892	276.000	4948
105.600	1208	192.000	2948	278.400	5008
108.000		194.400	3004	über 278.400	1,8 % der Beitr.-Gr.

b) Sonstige Bezüge, soweit sie gemäß § 67 EStG steuerlich begünstigt sind, außerordentliche Einkünfte (§ 37 EStG) und Einkünfte aus der Verwertung von Patent- und Urheberrechten (§ 38 EStG) werden nicht in die Beitragsgrundlage nach Buchstabe a einbezogen, der auf Einkünfte im Sinne der §§ 37 und 38 EStG und auf Abfertigungen entfallende Kirchenbeitrag wird mit 0,5 vom Hundert dieser Einkünfte bemessen.

c) Für die nicht zur Einkommensteuer veranlagten Arbeitnehmer und Pensionisten werden die staatlichen Pauschbeträge für Werbungskosten und Sonderausgaben auf insgesamt S 9600.— erhöht.

d) Die Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes über Steuersätze und Steuerabsetzbeträge haben keinen Einfluß auf die Bemessung des Kirchenbeitrages.